

Bücherbesprechungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **ReferenceList**

Zeitschrift: **Schweizerische pädagogische Zeitschrift**

Band (Jahr): **39 (1929)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

versteckt und einsam lebender Waldvogel, der sich nie ohne Not ins Freie begeben, selbst auf der Wanderung sehr ungern in kleine und lichte Bestände einfallen und sich fast niemals frei oder auch nur auf einem höheren Baum zeigen“, der wird kaum auf den Gedanken kommen, dass damit die Amsel gemeint ist, freilich nicht unsere Amsel, diese ziemlich dreiste Bewohnerin der Parkanlagen und Hausgärten, die im Frühling und Sommer ihr Abendlied von den höchsten Spitzen der Bäume und Gebäude in die Welt hinausflötet, gemeint ist die Amsel, wie sie anno 1830 war. Auch trifft die Schilderung noch zu für diejenigen Exemplare, die konservativ waren und dem „Zuge nach der Stadt“ nicht nachgaben. K. Ernst.

* * * B Ü C H E R B E S P R E C H U N G E N * * *

Grundfragen der Wahrnehmungslehre. Von *Paul Ferdinand Linke*. 2. Aufl. 1929. Verlag von Ernst Reinhardt in München. 430 S.

Es wird im Hinblick auf die Tatsache, dass eine weitgehende Divergenz in den Grundauffassungen der modernen Psychologie besteht, nicht unbegründet von einer Krisis der psychologischen Forschung gesprochen. In dieser Beurteilung ist auch jene Richtung eingeschlossen, die sich des Experimentes bedient, auf dessen Anwendung im Bereiche dieser geisteswissenschaftlichen Disziplin man einst die kühne Hoffnung setzte, alle Gegensätzlichkeit und Unklarheit in den Grund- und Urfragen beseitigen zu können. Einigkeit herrscht hier nur in bezug auf die Methode, man preist die auf induktiv experimenteller Grundlage beruhende Selbstbeobachtung, grosse Verschiedenheit aber zeigt sich in der Deutung jener fundamental wichtigen Kategorien: Wahrnehmung, Vorstellung, Empfindung, Gefühl, Subjekt, Objekt, Erlebnis, Inhalt usw.

Es war darum ein verdienstvolles Unternehmen des Verfassers, der Ursache dieser schwer zu entwirrenden Problematik nachzuspüren. Prinzipielle Erwägungen weisen darauf hin, dass streng wissenschaftliche, empirische Forschung neben der auf Induktion gegründeten Tatsachenforschung im Interesse der Begriffsbildung das ihr zugeordnete ideelle Wissensgebiet zu berücksichtigen hat, das zur „letzten normativen Grundlage alles Beobachtens, Beschreibens und Erklärens“ führt. Weil die experimentelle Psychologie, die ja zudem eine introspektiv gerichtete Disziplin ist und darum erst recht unter das eben angeführte allgemein gültige Gesetz fällt, die systematische Erforschung des Sinnes jener ideellen Merkmale vernachlässigte, die zur Beschreibung der Erlebnisse dienen, musste sie notwendigerweise in ein Dilemma geraten. Diese Krisis kann darum nach der Ansicht des Verfassers nur dadurch überwunden werden, dass die Phänomenologie, welche den Sinn der „ideellen Merkmale“ und der „gegenständlichen Merkmalseinheiten“ untersucht, zur Grundwissenschaft der Psychologie erhoben wird. Wie beispielsweise astronomische Messungen nicht ohne vorherige Berücksichtigung des ideellen Gegenstandsgebietes, in diesem Falle der Mathematik, möglich sind, ebenso wenig können experimentell-psychologische Feststellungen ohne vorher gewonnene, sinntheoretische Erkenntnisse gemacht werden. Die phänomenologische Analyse ist aber keineswegs bloss auf den psychologischen Bereich beschränkt, sie greift auch auf das gegenstandstheoretische Gebiet hinüber. Die Gegenstandstheorie ist sogar für die Psychologie sehr bedeutungsvoll, weil für das auf Gegenstände gerichtete Erleben der Gegenstandscharakter normative Bedeutung gewinnt. Konsequenterweise wird darum erklärt, dass die Psychologie in einem Abhängigkeitsverhältnis zur

Gegenstandstheorie stehe, demnach nicht psychologistisch gerichtete Gegenstandstheorie, sondern umgekehrt gegenstandstheoretisch orientierte Psychologie zu fordern sei. Für den Pädagogen ist die Feststellung wichtig, dass solche Formulierungen, in der die Prävalenz des Gegenstandes gegenüber dem subjektiven Faktor, dem Erlebnis, energisch betont wird, mächtig hineinwirken in die pädagogische Ideenentwicklung der Gegenwart, für die ja die Betonung des „Rechtes der Gegenständlichkeit“ gegenüber einseitig subjektivistisch-expressionistischen Forderungen geradezu symptomatisch geworden ist.

Im Hauptteil des Buches versucht der Verfasser die Notwendigkeit und Fruchtbarkeit der Phänomenologie für das Problem der Wahrnehmung unter scharfer Herausarbeitung ihrer Beziehungen zur empirisch-experimentell gerichteten Forschung aufzuzeigen. Dabei erfahren eine Reihe grundsätzlich gerichtete, aktuelle Fragen der modernen Psychologie, wie das Inhalt-Gegenstandsproblem, dann die Probleme, die mit der Frage nach dem Unterschiede von physischen und psychischen, wirklichen und nichtwirklichen Gegenständen gegeben sind, eine gründliche Erörterung.

Sehr interessant ist das Nachwort, das der Verfasser der zweiten Auflage beigegeben hat. Es bringt zunächst eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit der „Erlebnisphänomenologie“ Husserls, welche den Gegenstand vom Erlebnis aus zu begreifen sucht. Linke macht hier geltend, dass dem Gegenstande auch ohne den intentionalen Akt seine Wesenseigentümlichkeit zukomme. Ein wirkliches Verständnis der Gegenstände wird darum nicht durch blosser Aktanalyse, sondern durch die Analyse der Gegenstände selbst erreicht, die, ob wirklich oder nichtwirklich, als transzendente, nicht am Ich oder den Erlebnissen teilhabende Gebilde aufgefasst werden müssen. Indem Husserl keine klare Scheidung zwischen den Erlebniskategorien und dem intentionalen Gegenstande vollzieht, verfällt er selbst der von ihm bekämpften Lehre von der „mentalen Inexistenz“ des Gegenstandes, die vom Verfasser energisch zurückgewiesen wird, weil seiner Ansicht nach dem erfassten Gegenstande, wie übrigens auch dem inaktuellen Erlebnis in der Form der Erinnerung, nicht erst in der Schicht des Bewusstseins eine Art Sein zukommt, denn er existiert ausserhalb des aktuellen Erlebnisstromes. Linke postuliert darum gegenüber der „Erlebnisphänomenologie“ die antologisch gerichtete „Gegenstandsphänomenologie“.

Ein ganz besonders aktuelles Interesse kommt den kritischen Ausführungen über eine andere Problemengruppe zu, die mit Gestaltpsychologie bezeichnet wird. Diese wird ja in zwei antagonistisch gerichteten Auffassungen vertreten, von denen die eine, die Grazer Richtung unter der Führung Menions, die Gestaltwahrnehmung als ein sekundäres, aus den Empfindungen durch einen intellektualen Akt schöpferischer Synthese gewonnenes Produkt auffasst, während die andere Konzeption, in extremer Prägung durch Wertheimer und seine Schule vertreten, in der Gestalt eine primär gegebene, unmittelbar bewusst werdende, unteilbare Einheit sieht. Linke macht einerseits geltend, dass ein Aufbau aus Empfindungen durch Assoziations- oder Produktionsprozesse niemals zu einem Begreifen des erfassten, transzendenten Gegenstandes führen könne. Andererseits erhebt er den Einwand, dass es unsinnig sei, eine Gruppe von besonderen Wahrnehmungen, die Gestaltwahrnehmungen, von den andern abzugrenzen, weil jede Wahrnehmung als Auffassung eines gestalteten Etwas bezeichnet werden müsse. Nicht die konkrete Gestalt als nichtsummatives Gebilde, sondern die Entstehung des durch Abstraktion aus ihr gewonnenen Summativen ist ein Problem.

Es ist ein grosser Vorteil dieses mit bestechender Prägnanz geschriebenen Buches, dass sich der Verfasser stets seiner Voraussetzungen bewusst bleibt

und vor den Konsequenzen nicht zurückscheut. Dies ermöglicht einen klaren Einblick in die Prinzipien dieser philosophischen Auffassung, welche realistisch orientiert ist, d. h. an die Absolutheit der realen Welt glaubt, die ihren Sinn nicht erst durch intentionale Akte eines sinngebenden Bewusstseins erklärt, sondern ihn in sich trägt. Wenn man sich auch mit dieser Grundkonzeption keineswegs einverstanden erklären kann, so muss man doch anerkennen, dass die scharfsinnigen Untersuchungen mit ihren klaren Formulierungen der aktuellen Problematik der modernen Psychologie bedeutsame Dienste leisten können.

Dr. R. H.

Die Erziehung des Mädchens. Von *Dr. Susanne Engelmann*. Verlag Quelle & Meyer, Leipzig 1929.

Die Verfasserin weist in ihrem, dem humanistischen Geiste eines Schleiermacher unterstellten Werke der Mädchenerziehung keine unerhörten Neuwege. Sie stellt auch nicht neue psychologische Erkenntnisse heraus. Ihre Schrift fasst vielmehr zusammen, was eine der objektiven Kultur zugewendete Erziehungswissenschaft, was verschiedene „Psychologien des Jugendalters“, was unterrichtliche Praxis an gehobenen Mädchenschulen und was das Jungmädchenleben der Städte an Wissen über Lebensinhalt und Lebensform der morgigen Frauengeneration ergeben haben. Sie sucht dieses Wissen dem Elternhaus verständlich zu machen, denn in ihm sieht sie häufig eine erschreckend gleichgültige oder eine mürrisch feindliche Haltung seinen heranwachsenden Töchtern gegenüber. Und doch ist diesen Töchtern aufgegeben zu ringen mit den Problemen des Berufes, der Ehe und Mutterschaft, des Staatsbürgertums in einer Zeit, da ähnliche traditionelle Lösungen nur spärlich als Vorbild dienen können.

Der Schule rät die Schrift, ausser den unterrichtlichen Zielen auch das Gemeinschaftsleben der einzelnen Mädchen und ganzer Klassen in den Bereich ihrer Einflüsse zu ziehen, diese Erweiterung begründend mit dem Hinweis auf die hohe Bedeutung der zwischenmenschlichen Beziehungen für die Entwicklung der Einzelpersönlichkeit. Selbstverständlich spricht Susanne Engelmann in diesem Zusammenhang auch von der Koedukation. Sie sieht in ihr auf der Stufe des Jugendalters Vorteile und Gefahren, je nach Eigenart sowohl der männlichen wie der weiblichen Adoleszenten. Jenen Schulversuch aber, der ein paar wenige Mädchen in eine nur von Männern geleitete Schule und unter eine überwiegende Schar von Jünglingen steckt, kann sie nicht als gesund anerkennen. Denn mögen die Mädchen in unterrichtlicher Beziehung durchaus genügen, so fallen sie nur zu leicht der seelischen Verkrüppelung durch ihre Ausnahmestellung anheim.

Wir freuen uns des tapferen Einstehens für eine menschlich erfreuliche Entwicklung unserer Jungmädchen, wie es sich einem roten Faden gleich durch das Buch Susanne Engelmanns zieht!

Martha Sidler.

Schweizer Kinderbuch. *Otto von Greyerz*. 21.—25. Tausend. Verlag A. Francke A.-G., Bern. Fr. 4.50.

Der zweite Teil führt auf dem Wege über eine von der römischen Steinschrift abgeleitete unverbundene Steilschrift, allerdings nur mit Kleinbuchstaben, zu einer Druckschrift ähnlichen Charakters. Man kann im besondern auf Reihenfolge und Ableitung geteilter Ansicht sein; aber die Kinderreime, Gedichte, Sagen, Märchen und Erzählungen des ersten Teils mit den zahlreichen, meist farbigen Bildern von Rudolf Münger gehören zum Kindertümlichsten und Wertvollsten, was je der Jugend geboten wurde.

O. B.

Arbeitsbüchlein für den Rechenunterricht an Sekundar-, Real-, Bezirks- und Fortbildungsschulen unter Mitarbeit von Prof. Dr. *Johannes Kühnel*, herausgegeben von *Paul Wick*. Verlag A. Francke A.-G., Bern. — I. und II. Schüler-

heft (7.—9. Schuljahr) je Fr. 1.30; I. und II. Lehrerheft je Fr. 1.50; Anhang Fr. 1.50.

Die Schülerhefte: Lebendig, anregend, dem praktischen Leben angepasst, vielgestaltig und interessant, unterhaltend und doch ernsthafte Arbeit. Es ist ausgeschlossen, dass es noch langweilige Rechenstunden gibt, wo man nach diesen Heftchen arbeitet.

Die Lehrerhefte enthalten nicht trockene Resultate, sondern geben Hinweise für verschiedene Lösungswege und Anregungen zur Verwertung der Zahlen im Anhang und zur selbständigen Betätigung der Schüler. Sie erleichtern die Präparation und lassen den Lehrer innern Anteil nehmen am Stoff.

Der Anhang enthält eine übersichtlich geordnete Zahlenfülle (ca. 4000 Zahlenangaben), gleich wertvoll für den Rechenunterricht wie für die Realien und bietet willkommene Unterlagen für die Erweiterung des Gesichtsfeldes des Schülers.

Wer die Arbeitsbüchlein geprüft hat — jeder Lehrer sollte dies tun —, wird die Notwendigkeit einsehen, sich ihrer irgendwie zu bedienen, wenn er den Schülern nicht etwas vorenthalten will. Wd.

Schulmusikalische Zeitdokumente. Vorträge der VII. Reichsschulmusikwoche in München. Herausgegeben vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in Berlin. 247 Seiten. Geheftet 8 M., in Leinenband 10 M. Verlag von Quelle und Meyer in Leipzig.

In zwei Teilen: „Allgemeine Musikpädagogik“ und „Musikalische Fachpädagogik“, tritt uns ein Werk entgegen, das eine Kulturtat darstellt, sind doch die Verfasser der einzelnen Artikel Schulmänner ersten Ranges. Dem Musiker, besonders aber dem Schulmusiker, gibt das Buch Anregungen, die zur Hebung des musikalischen Empfindens, insonderheit aber wieder zur Belebung des Gesangunterrichtes in den Schulen äußerst wertvoll sind. Zum Aufsehen mahnt — um nur ein Kapitel herauszugreifen — „Fragen der Jugendstimm-*er-*bildung“ und „die ersten Tonstudien und die Anfänge des Vokal- und Lagenausgleiches“ von Albert Greiner in Augsburg.

Das englische Renaissancedrama. Von *Philipp Aronstein*. Teubner 1929.

Einer stattlichen Reihe von Studien über englische Sprache, Literatur und Volkskunde hat der Teubnersche Verlag hier ein weiteres sehr bemerkenswertes Werk angeschlossen. Der Name des Verfassers ist in Fachkreisen bereits durch seine tüchtigen fremdsprachlichen Methodiklehrmittel wohl bekannt.

Im vorliegenden Buche wird der Versuch gemacht, das ungeheure Material, das Ph. Aronstein in vieljähriger Arbeit geäufnet hat, in geschmackvoller Weise zu ordnen, ohne dass die angenehme Lesbarkeit der strengen Wissenschaftlichkeit des Werkes irgendwie Abbruch täte. Wir verfolgen von den Moralitäten, Mysterien und Mirakeln des späten Mittelalters an die ersten Versuche der Nachahmung der Antike; wir sehen Shakespeares Schauspielkunst sich festigen, in den großen Tragödien ihren Höhepunkt erreichen und in den Romanzen seines früh eintretenden Alters lieblich ausklingen. Der Verfasser verfolgt die Geschichte des Theaters bis zum Jahre 1642, d. h. bis zu dem Augenblick, wo sich das Puritanertum gegen die Verderbnis der Zeit siegreich behaupten kann und auch die Schliessung des Theaters durchsetzt.

Aronsteins Werk ist eine mutige Tat, das wird jeder, der Veranlassung gehabt hat, sich mit der Materie zu befassen, dankbar anerkennen. Die literarisch so bedeutsame Zeit hebt sich wirkungsvoll von dem politischen und kulturellen Hintergrund ab. Die Darstellung wirkt lebendig und überzeugend. Das Buch ist ein vorzüglicher Führer durch die englische Klassizität und erspart eine Menge von Einzelstudien. W. Pf.

Teubners Neusprachliche Lektüre. Für sechsstufige Lehranstalten und die Mittelklassen von Vollanstalten.

Bis jetzt sind die Hefte 1, 2, 3, 4, 7, 10, 11, 12, 14, 19, 20 erschienen; weitere sind in Vorbereitung.

Diese Hefte sind aus dem Bedürfnis heraus entstanden, eine leichte Anfängerlektüre zu finden, die der geistigen Reife der fraglichen Altersstufe entspricht, die aber auch inhaltliche Werte vermittelt. Wir behelfen uns oft mit Lesebüchern, die in Frankreich gebraucht werden, wie Mironneau, Jost et Cahen, oder mit dem Lesebuch von Dupraz et Bonjour, das für die Sekundarschulen des Kantons Waadt geschrieben ist. Doch haben diese Bücher vielfach den Nachteil, dass die Form entweder zu schwierig oder der Inhalt zu kindlich ist. Diesem Übelstand sucht die vorliegende Serie abzuweichen. Es sind Nacherzählungen, die in anschaulichem, modernem Französisch geschrieben und vor allem sprachlich denkbar einfach gehalten sind; zudem machen sie den Anspruch, im „Konzentrationssinne“ Verbindungen zu den übrigen kulturkundlichen Fächern zu ermöglichen.

So enthält Heft 1 einzelne Stücke aus der Chanson de Roland und aus der Légende de Guillaume d'Orange, Heft 2 Aucassin et Nicolette und Floire et Blancheflor, Heft 11 Quand ils étaient petits, je eine Episode aus der Kindheit Heinrichs IV., Molières und Napoleons, etwas stark ad usum Delphini zugeschnitten, so dass, namentlich in Stück 1, dem Helden eine Tugendlarve umgebunden wird, über die der Bourbonenkönig hätte lachen müssen. Ansprechend ist Heft 14 über Jeanne d'Arc, Heft 19 Napoléon et son temps und Heft 20 A travers les colonies françaises de l'Afrique du nord, eine Schilderung der französischen Kolonien Nordafrikas, eingekleidet in eine Reise, die der junge Georges Dubois für das väterliche Geschäft durch Marokko, Algier und Tunis macht. Heft 10 ist der Poesie gewidmet und enthält neben leichten Dingen von Béranger ganz schwer wiegende Ware von Vigny, Prudhomme und Hérédia, die auch inhaltlich auf eine höhere Stufe gehören; Heft 12 Deux mois de vacances schildert die Reise einer Pariser Familie nach dem Périgord und ihren Aufenthalt daselbst; dürfte sich nur für Mädchenklassen eignen, wie Heft 3 „Deux petites filles qui feront leur chemin“. Von zu kindlichem Inhalt scheinen mir Heft 4 Contes du terroir und Heft 7 Mes premières Lectures.

Alle Hefte sind mit einem Wörterverzeichnis versehen, das nur die allergebräuchlichsten Vokabeln als bekannt voraussetzt, jedes ist 20 bis 40 Seiten stark, solid geheftet und auf gutes Papier gedruckt. Fl.

La conjugaison des verbes français. Von C. Bénédicte. Editions Pro Schola, Lausanne, Case Maupas.

Enthält die Formen (ohne Übungen und Angabe von Wendungen) der Hilfsverben, der regelmässigen und der unregelmässigen Zeitwörter, nach Klassen geordnet. Am Schlusse steht eine „Liste alphabétique“ mit Verweisung auf die Nummer, in der das entsprechende Verb steht, sowie der Übersetzung ins Deutsche, Englische und Spanische. Mag als Nachschlagebuch gute Dienste leisten. F.

„Frauen von heute.“ Von Luise Scheffen-Döring. Verlag Quelle & Meyer. 1929.

Umfassendes Wissen um die einschlägige Literatur der Gegenwart und tiefer Glaube an die Frau und ihre Sendung sind die Eckpfeiler der Untersuchung, die sich erstreckt von der „Frauenbewegung und den Sexualfragen der Vorkriegszeit“ bis zum „Wegweiser von heute zu morgen“. Verfasserin sieht in einem neuen Verantwortungsbewusstsein der Volksgemeinschaft gegenüber die Kraft, hemmungsloser Triebhaftigkeit zu entsagen. M. S.

Quellenhandbücher der Philosophie

In Verbindung mit der Kant-Gesellschaft herausgegeben von

Prof. Dr. Arthur Liebert

Band I,	Soziologie	Werner Sombart
Band III,	Psychologie	Theodor Ziehen
Band V,	Religionsphilosophie	Georg Wobbermin
Band VI,	Ethik	Arthur Liebert
Band VII,	Staatsphilosophie	Kurt Sternberg
Band IX,	Ästhetik	Emil Utitz

Es folgen:

Band II,	a/b. Erkenntnistheorie	Ernst Cassirer
Band IV,	Naturphilosophie	Erich Becher
Band VIII,	Pädagogik	Aloys Fischer
Band X,	Geschichtsphilosophie	Heinrich Rickert
Band XI,	Logik	* * *

Oktav-Bände mit je 15–20 Bogen Umfang. Brosch. M. 3.30,
in Halbleinen M. 4.50.

Diese Sammlung

kommt einem allgemeinen Bedürfnis nach orientierenden Philosophie-Handbüchern entgegen und bietet in systematischer Anordnung im Auszug die grundlegende Literatur der Philosophie. Jeder Disziplin ist ein besonderer Band gewidmet. Ein Vorwort legt die systematische und historische Entwicklung des jeweils behandelten Stoffes klar. Eine kurze Bibliographie gibt dem Leser den Hinweis auf die wichtigste Literatur des behandelten Gebietes. — Ein von Autoren ersten Ranges bearbeitetes Studienwerk.

Prospekt kostenfrei durch Ihre Buchhandlung.

Pan-Verlag Kurt Metzner G. m. b. H., Berlin W 9 und Leipzig

Infolge Aufgabe der Handels-Kurse haben wir billig
zu **verkaufen**:

Schulzimmer-Einrichtung

bestehend aus 9 Pulten zu je 3 und 8 Pulten zu je 2 Plätzen (total für 43 Schüler!), je mit Schäftchen, Patent-Tintengefäß und Klappsitz, Pultplatten in Eichenholz; dazu ein Lehrerpult mit Podium und eine 4flächige Patent-Wandtafel, alles wenig gebraucht, gut unterhalten und deshalb in tadellosem Zustande. **Treuhand- und Bank-Institut A.-G.,**

Freiestrasse 17, Basel.

Über das Vortragen von Dichtungen

von

ALFRED GUTTER

1 Fr. 20

Ein praktisches Büchlein
für Lehrer

Orell Füssli Verlag, Zürich

46
Für einfaches Institut

Altersheim

oder Anstaltsbetrieb

irgendwelcher Art ist eine hierfür zweckdienlich eingerichtete Liegenschaft mit zwei zusammengebauten Häusern, Gärtnerhaus etc. sowie grossen Garten- und Parkanlagen mit altem Baumbestand (total ca. 13,000 m²), in guter Lage nächst der Stadt St. Gallen, Verhältnisse halber **zu vorteilhaften Bedingungen sehr billig zu verkaufen.** 280

Zur Liegenschaft könnte auch Inventar (ca. 70 Betten, Wäsche etc.) sehr preiswert übernommen werden.

Nähere Auskunft erteilt

Paul Schnering, zum Pilgerhof,
Anton Löpfes Nachfolger, St. Gallen.

Thusis **Bahnhofbuffet mit**
Restauration

Bekannt prima Veltliner-Weine und Mineralwasser.

Frisches Bier.


Höfl. Empfehlung

281
G. Fetz.

Stöcklin:

**Rechenbücher für schweizerische
Volksschulen.**

Rechenfibel mit Bildern von Evert van Muyden;
Rechenbuch II-VIII nebst Schlüssel für Heft 3-8;
Sachrechnen II-VIII nebst Schlüssel für Heft 3-8.

 NB. Die Bestellungen auf das „Schweiz. Kopfrechenbuch“ (Neuausgabe) sind notiert und werden ausgeführt, so bald es fertig vorliegt. Bd. II (4., 5., 6. Schuljahr) kommt nächstens in Druck.

Buchhandlung Landschäftler, Liestal.

Ich unterrichte seit mehr denn 20 Jahren das 8. und 9. Schuljahr der obersten Mädchenklasse und habe das methodisch vortrefflich aufgebaute Rechenbuch von Stöcklin Jahr für Jahr mit immer grösserer Freude verwendet.

Der beste Beweis für diese Methode ist wohl, dass öfters bei Proben mit meinen Schülerinnen über 90% richtige Lösungen erzielt wurden. 271

1928.

....., Lehrerin.



SOENNECKEN
Schulfeder 111

in Form und Elastizität
der Kinderhand genau
angepasst

Musterkarte Nr. 1094 kostenfrei
F. SOENNECKEN / BONN
263

Studienrat

erprobter Neusprachler,
sucht bei mässigen An-
sprüchen auf ein Jahr
Stellung als Deutsch-
lehrer in der Franzö-
sischen Schweiz. Ange-
bote unter I. L. 5120 be-
fördert Rudolf Mosse,
Berlin SW. 100. 282

Geistig frisch
erhalten Sie stets

Qualitätsmost
„Oppliger“

278

Trient (Wallis)
Hôtel du Glacier

empfohl. Sommeraufenthalt. Zen-
trum für Spaziergänge und Exkur-
sionen. 1 Stunde vom schönen
Trientgletscher. Sorgfältige Pen-
sion von Fr. 7.- an. 277
Géd. Gay-Crosier, Besitzer.